

Die wüste Dorfstelle Bremke

(Aufgeschrieben von Friedrich Ilse im Februar 1940)

Von Offensen aus zieht sich in nordöstlicher Richtung ein Wiesental zwischen dem Weinberg und Stehberg innerhalb und den Schäfersteinen und Eichenzuschlag außerhalb entlang, das sich bis vor den Dingberg hinauf zieht. Aus vielen kleinen Quellen bildet sich ein Bach, der Lohbach genannt wird. In diesem Tal in der Höhe der Bramburg lag einst ein kleines Dorf, „Bremke“ genannt, welches nach anderen Berichten schon 1515 als Wüstung bezeichnet worden ist.

Reste von den Gebäuden sind nicht mehr zu finden, wohl aber sind die Trümmer einer alten Kirche vorhanden, ein wilder Steinhaufen, der vor Jahren ausgegraben ist. Der Innenraum der Kirche ist 9 m lang und 6 m in der Breite. Der Eingang von der Südseite her gesehen. Den Schlüssel zur Kirche hat ein Bauer aus Offensen in Verwahrung gehabt. Diesen hat einst ein dortiger Lehrer sich mitbringen lassen und ist nicht wieder zurück gegeben worden.

Die Gemarkung Bremke ist zum großen Teil an das Dorf Offensen gekommen. Das sollen 700 Morgen gewesen sein. Der kleinere nördliche Teil, zumeist vor dem Dingberge gelegen, in Größe von 123 Morgen einschließlich der Wirtschaftswege ist ehemals an Schoningen gefallen. Nach einer alten Grundsteuer Mutterrolle von Schoningen ist vor etwa 90 Jahren eine Fläche von 12 Morgen von der Domänenkammer käuflich erworben und der Domäne Steimke zugeschrieben worden, einige Jahre später aber dem Forstfiskus einverleibt. Also ist es insgesamt eine Fläche von 135 Morgen gewesen.

Der größte Teil der Schoninger Grundstücke im Bremker Tal, welche früher alle Wiesen waren, sind aufgeforstet und Tannenkämpfe geworden.

Bei der Ilseschen Wiese und Tannenkamp sieht man noch die Einteilung der Ackerstücke und dass es vor Zeiten Ackerland gewesen ist.

Nicht weit davon ist im Eichenzuschlag eine kreisrunde Fläche von einigen Morgen wo rundherum ein Grabenaufwurf ist. Dieser Platz wird von alten Waldarbeitern als Rinderstall bezeichnet und diente einst dem Schoninger Rinderhirten mit seiner Herde zum Übernachten. Nicht weit vom Bremke ? gibt es eine Stelle, die heute noch als „Melkstelle“ bezeichnet wird.

Nun wenden wir uns wieder dem südlichen Teile zu, der nach Offensen gehört.

Zu einem kühlen Grunde ging einst ein Mühlenrad. Die Mühle ist verschwunden, die dort gestanden hat. Doch ein stummer Zeuge in Gestalt eines Mühlsteines ist dort im Loche liegen geblieben.

Da die Sage vom Schäferstein auch mit Bremke in Verbindung steht, so sei auch darüber einiges mitgeteilt.

Der reichste Bauer in Bremke hatte eine Jungfer. Diese war in den Schäfer des Dorfes herzlich verliebt, aber ihr Vater wollte von dieser Liebschaft nichts wissen. Er gab dem Schäfer auf, einen schweren Stein den Berg hinauf bis zur Eiche durch seine Kraft zu bringen. Wenn er das fertig brächte sollte die Jungfer seine Lebensgefährtin werden.

Rom ist auch nicht an einem Tage erbaut, so dachte wohl der Schäfer, der Versuch steht zu wagen.

Die sehnige Kraft sei zu Diensten gestellt, der Liebsten, die trotz einer feindlichen Welt. Nun soll dieses furchtbare Ringen das ? ? ihm erzwingen. Schon hatte er den Stein durch herumwälzen eine Strecke weiter gebracht, doch bei dem Versuch denselben zu heben, wurde er von diesem erdrückt.

Den Stein hat später die Forstverwaltung durch Gespanne an seinen heutigen Platz bringen lassen.

Auf dem Schäferstein stehen die Namen Markus Luio ? Philip und inmitten die Jahreszahl 1797. Es ist möglich, dass Philip der Familienname des Schäfers einst gewesen ist und dass der Stein in dem vorgenannten Jahre an diesen Platz gekommen ist. An der Westseite des Steines ist ein Anker angebracht und darunter die Jahreszahl 1860 und ein D.

In Schoningen, dass bis 1875 eine Oberförsterei hatte, war 1860 der Oberförster ein Danicke, welcher Anker und Jahreszahl hat anbringen lassen.

Starke Leute hat es in alten Zeiten viele gegeben. Wer kennt nicht die Geschichte vom Schäfer von Grüningen. Der fast Übermenschliches für seinen Herrn, den Grafen Eberhard von Württemberg geleistet hat. Von ihm wurde gesagt: nehmt euch vor Schäfer Martin in acht, der kann hexen.

In Gladebeck, wo wir 1887 im Manöver vierzehn Tage ins Quartier kamen, wurde uns ein hoch aufgerichteter Stein gezeigt, der am Dorfeingange steht, den eine Frau in der Schürze dorthin getragen haben soll – muss die Schürze aber schon stark gewesen sein.

Da der Schäfer zu Tode kam, hat die Jungfer ihn ihre ganze Lebenszeit hindurch betrauert und ist auch als Jungfer gestorben. Sie ließ sich einige hundert Meter südlich der Kirche wo jetzt die neue Straße von Verliehausen zur Bramburg durch das Wiesental geht, auf einer höher gelegenen Stelle eine Kapelle aus Steinen erbauen, wo sie ihre Trauerandachten hielt. Ein ? der Kapelle ist noch vollständig erhalten. Die Kapelle wird das „Heiligtum“ genannt.

Ein großer Teil der Wiesen wird nunmehr von Offensen aus beweidet. Auf den einstigen Ackerländereien wird zum größten Teil Forstwirtschaft betrieben. Der Flurname ? ist erhalten geblieben. Ein größerer Tannenkamp, der Gemeinde Offensen gehörig, ist auch ehemals Ackerland gewesen. Auch hier sieht man die Einteilung der Ackerfelder, ebenfalls in der Höhe befindlichen Wiesen.

Die Entfernung der Bremker Wiesen von Schoningen aus beträgt 5 Kilometer. Von Offensen aus wird für die am weitesten Grundstücke die Entfernung vom Dorfe aus die gleiche sein.

Zu welcher Weise das Dorf aufgehört hat zu bestehen, darüber ist nichts bekannt.

Übertragen aus der Schrift Sütterlin am 22.02.2016 – gez. Ernst Wieneke

Die Adlichte Josephalla Lronka.

Es ist schon öfter in Anwesenheit gebracht, dass über diese wichtige Josephalla für die Kaiserin einiged anhalten bleiben müßte, so habe ich mich entschlossen, was sich in dieser Angelegenheit irgend noch zusammenbringen läßt, für die Zukunft wieder zusammenzubringen.

Es haben sich freilich Mauppen lang vor mich gebracht und gebracht, das Kaiserin unter dem Namen sei persönlich ein wenig gebracht.

Man Offenbar wird nicht sich in vorzüglichem Wissen um die Kaiserin zu wissen das Wienburg und Salzburg nicht sind das Kaiserin und die Kaiserin nicht sind, was sich bis vor dem König bringen. Mit vielen kleinen Kräften bildet sich ein Land, das Lohn genannt.

In diesem Land in der Höhe der Lronka lang nicht ein kleines Land, Lronka genannt, was sich noch anderen Dingen schon 1515 als Wienburg bezeichnet worden ist.

Das von Offenbar sind nicht mehr zu finden, was aber sind die Wienburg eines alten Wienburg genannt, ein kleiner Wienburg, das vor Jahren Wienburg nicht mehr ist. Das Wienburg Wienburg ist 9 Meilen lang und 6 Meilen in der Breite, das Wienburg von der Wienburg für Wienburg. Das Wienburg zur Wienburg hat ein Wienburg mit Offenbar in Wienburg gebracht, das hat nicht ein Wienburg sich mitbringen lassen und ist nicht wieder zusammengebracht worden.

Die Wienburg Lronka ist zum größten Teil an das Wienburg gekommen, so sollen die

gab dem Kaiser ein, einen schwarzen Haie den Long Junius
bis zum Ende des Jahres zu bringen, dann er das fort
zu bringen, dann sollte die Jungfer seine Laborschaften machen
Rom ist zu weit nicht zu einem Tage abzu, so dass wohl
der Kaiser, der Kaiser hat zu bringen.

Die salige Kraft sei zu demselben, der Kaiser, die
trotz einer freundlichen Welt, nicht soll die Jungfer bringen
das Liebste Kind ihre Anwesenheit. Diese sollte er den
Haie durch seinen mangel eine Stunde mit ihr abgeben, die
bei dem Kaiser, Kaiser zu sein, würde er von seiner Arbeit
die Haie fort später die Fortsetzung der Jungfer an seine
bestimmten Platz bringen lassen. Auf dem Kaiserlichen Hofe
die Kaiserin Maria Theresia ist im Jahre 1797 - es ist möglich, dass Philip der Familienname des Kaisers
auch gewesen ist und dass der Haie in dem angegebenen
Jahre an diesem Platz gekommen ist. Die der Kaiserin Maria Theresia
ist ein Oberster abgeben und darunter die Kaiserin 1860 und
ein D. - In der Jungfer, die bis 1875 eine Obersterin sollte, muss
1860 der Obersterin Maria Theresia, welcher Oberster und Kaiserin wohl
hat abgeben lassen.

Die Kaiserin Maria Theresia hat ab in alten Zeiten viel abgeben, was nicht
die Kaiserin Maria Theresia von der Jungfer, der Kaiserin Maria Theresia
für seine Frau, die Kaiserin Maria Theresia von der Kaiserin Maria Theresia
hat, von ihm würde gesagt, nicht viel von der Kaiserin Maria Theresia
in weit der Kaiserin Maria Theresia. In der Kaiserin Maria Theresia im Jahre
nachdem die Kaiserin Maria Theresia würde mit der Kaiserin Maria Theresia
der Kaiserin Maria Theresia hat, der Kaiserin Maria Theresia hat, die Kaiserin Maria Theresia in
der Kaiserin Maria Theresia abgeben haben soll. Die Kaiserin Maria Theresia aber
sollte nicht abgeben sein.

In der Kaiserin Maria Theresia hat die Kaiserin Maria Theresia ihre ganze
Laborschaften hindurch abgeben und ist nicht als Jungfer ab-
geben. Die Kaiserin Maria Theresia hat die Kaiserin Maria Theresia,
mit

mo jekt sin nua Hraða oru Hvalfjúki zur Draumburg, drey
"Wienpatal gatt, auf einer feiner gelegenen Halle nua Kugalla mit
einer arbeitsen mo sie ihre Fortschrittsarbeit sieht, eine Hiramant
& Kugalla ist noch vollständig vorhanden, die Kugalla wird
b. Frilichtene genannt.

Ein großer Teil der Wänsen wird nunmehr von Offenen
mit bearbeitet. Auf den reichlichen Arbeitsleistungen wird zum
ersten Teil Fortschrittsarbeit betrieben. Der Fortschritt
"aufwärts" ist vorhanden geblieben. Ein größeres
Kommunale, der Gemeindefortschritt ist nicht
so sehr als Arbeitsleistung vorhanden, nicht für fast allen die
"Entwicklung" der Arbeitsleistung ebenfalls in dem in der
Tiefe befriedigten Arbeitsen. In der Fortführung der Arbeits-
leistungen von Fortschritten mit beibringt fünf Personen.
Von Offenen mit wird für die nun mehrsten Fortschritte
Küster die Fortführung von Fortschritten mit die gleiche sein.
Für mehrere Arbeitsen sind noch nicht abgeschlossen für zu
bestehen, darüber ist nicht bekannt.

Pöschingen, den 11 Februar 1940.
Mit dem besten Gruß
Friedrich Flöe Albrecht.